

Konkurrenten werden im sozialen Dienst zu Partnern

Liga der Wohlfahrtspflege stellt ihr vielfältiges Angebot vor

job. Sie haben rund 3 700 Beschäftigte, werden von etwa 5 000 ehrenamtlichen Helfern unterstützt und leisteten im vergangenen Jahr über 772 000-mal Hilfe in der Fächerstadt: die Zahlen rund um die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Karlsruhe sind eindrucksvoll. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO), der Caritasverband, das Deutsche Rote Kreuz (DRK), das Diakonische Werk, der Jüdische Wohlfahrtsverband und der Paritätische Wohlfahrtsverband sind zwar auf den ersten Blick Konkurrenten, sie wirken jedoch im Sinne der Hilfsbedürftigen auch gemeinsam.

„Die Zusammenarbeit in der Liga ist wirklich gut“, sagt Hans-Gerd Köhler. Der Vorsitzende des Caritasverbandes steht auch an der Spitze des Zusammenschlusses der Freien Wohlfahrtspflege in Karlsruhe. Ziel der Vereinigung ist es, ein möglichst enges Netz an sozialen Dienstleistungen in der Fächerstadt zu stricken. Dadurch wird ein breites Spektrum an Angeboten geschaffen, die auch jüngst in einer neuen, an alle Haushalte verteilten, Zeitungs-Broschüre vorgestellt wurden.

An Einzelschicksalen wird verdeutlicht, dass eine soziale Einrichtung nicht alle Bedürfnisse der Menschen abdecken kann, sondern es auf die Zusammenarbeit ankommt. Ob bei der Altenpflege, der Schuldnerberatung

oder der Betreuung von Obdachlosen – jedes Mitglied der Liga bringt sich mit den eigenen Stärken ein. So glänzt beispielsweise der Paritätische Wohlfahrtsverband durch die Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Ulrike Sinner, die Geschäftsführerin des Verbandes, erzählt von Zwillingsschwestern, von denen eine unter einer Behinderung leidet. „Die Eltern haben diese Herausforderung angenommen, aber sie brauchen dabei auch Unterstützung.“

Der Paritätische Wohlfahrtsverband und die anderen Liga-Mitglieder bieten dafür verschiedene Anlaufstellen wie die „Murmelpuppe“ der Reha-Südwest, den Freizeitclub für Behinderte oder das Haus Spiel-

berg der AWO. Der Zusammenschluss versteht sich jedoch nicht nur als sozialer Dienstleister, sondern auch als „Anwalt der Menschen, für die wir da sind“, sagt Köhler. Die Liga steht deshalb auch in ständigem Kontakt mit dem Gemeinderat, um auch politische Unterstützung für ihre Projekte zu finden.

Die Liga wirbt deshalb bei den Bürgern und bei der Politik für einen möglichst großen Sozialhaushalt. Ohne diesen sind die vielfältigen Leistungen nicht zu finanzieren, macht Köhler deutlich. Zudem ist die Liga vor allem auf zusätzliche ehrenamtliche Arbeit der Karlsruher Bürger angewiesen.



ÜBER DAS ANGEBOT der Liga der Wohlfahrtspflege informiert Hans-Gerd Köhler. Foto: jado